



VOR GOTT...

von Br. Mariano Di Vito, OFM Cap.

Papst Benedikt XVI. „verschwindet nicht von der Bildfläche“ der Geschichte. Auch sein Dienst endete nicht mit dem schicksalhaften Gongschlag um 20 Uhr am 28. Februar. Lediglich die Art, ihn auszuüben, hat sich geändert.

Der Papst und vor allem der Theologe hat beschlossen, die weltliche Führung der »Heiligen Kirche Gottes« niederzulegen und ihr in Zukunft »durch ein Leben im Gebet« zu dienen. Das sind die Worte am Ende der Botschaft am 11. Februar, mit welcher der Heilige Vater ankündigte, »auf das Amt des Bischofs von Rom, des Nachfolgers Petri«, das ihm »durch die Hand der Kardinäle am 19. April 2005 anvertraut worden war, zu verzichten.« Worte, die im anschließenden Medientumult untergingen. Da wurden Mutmaßungen angestellt und nach unausgesprochenen möglichen Gründen für den historischen Rücktritt gesucht, dabei liegt der Schlüssel zum Verständnis dieser Geste (die nur dem Anschein nach ein Zeichen von Schwäche ist) und des gesamten Pontifikats gerade in jenen Worten und besonders in dem einen Wort: »Gebet«. Benedikt XVI. hat nämlich sofort erklärt, er habe »im Bewusstsein der Schwere dieses Aktes« seinen Entschluss erst gefällt, »nachdem ich wiederholt mein Gewissen vor Gott geprüft habe«, das heißt, im Gebet. Noch ausdrücklicher hat er das zwei Tage später, bei der Generalaudienz am Mittwoch, dem 13.

Februar, wiederholt: »Ich habe das in voller Freiheit für das Wohl der Kirche getan, nachdem ich lange gebetet und mein Gewissen vor Gott geprüft hatte.«

Als der Heilige Vater dann das Evangelium vom Sonntag danach über die Versuchungen Jesu in der Wüste kommentierte, machte er eine Überlegung, die wie eine Erleuchtung in Bezug auf seinen Verzicht erscheint: »Worin besteht nun der Kern der drei Versuchungen Jesu?«, fragte er und gab die Antwort: »Dieser liegt im Gedanken der Instrumentalisierung Gottes für die persönlichen Zwecke, den persönlichen Ruhm und den persönlichen Erfolg. Im Wesentlichen geht es darum, sich selbst an die Stelle Gottes zu setzen, ihn aus der eigenen Existenz zu entfernen und ihn überflüssig erscheinen zu lassen. Jeder sollte sich daher die Frage stellen: Welchen Platz nimmt Gott in meinem Leben ein? Ist er der Herr oder bin ich es?«

Um Gott an die erste Stelle zu setzen (oder vielleicht korrekter gesagt: um allein von Gott, für Gott und in Gott zu leben), hat Benedikt XVI. ganz sicher einen radikalen Akt vollbracht, als er sich entschied, die letzten Jahre seines Lebens in dem ehemaligen Klausurkloster, »Mater Ecclesiae« in den Vatikanischen Gärten zu verbringen, um sich »dort dem Gebet, dem Nachdenken und eventuell dem Schreiben« zu widmen, wie Vatikan-Sprecher P. Federico Lombardi ankündigte.

Er hat die weltliche Macht aufgegeben, um eine wesentlich größere Macht auszuüben, die einzige, die das Herz des Allmächtigen zu treffen vermag. Davon war auch Pater Pio überzeugt, als er schrieb: »Die Macht Gottes triumphiert über alles, das ist wahr, aber das demütige und schmerzliche Gebet triumphiert über Gott selbst; es lässt Seinen Arm innehalten, es bringt Seinen Blitz zum Verlöschen, es entwaffnet Ihn und besiegt Ihn, es beschwichtigt Seinen Zorn und macht Ihn nahezu abhängig und freundlich gesinnt« (*Epist. II, S. 486*).

Joseph Ratzinger hat sich entschieden, nur noch die Macht des Gebets auszuüben. Er hat Gott gewählt. Er hat das Bessere gewählt, das wird ihm nicht genommen werden (vgl. *Lk 10, 38-42*).

In Erinnerung an die Verehrung für Pater Pio, die der Heilige Vater öfter bewiesen hat, vor allem bei seinem Pastoralbesuch in San Giovanni Rotondo am 21. Juni 2009, und an die Zuneigung, die er uns, den Mitbrüdern, zum Ausdruck gebracht hat, danken wir dem Herrn für das große Geschenk, das die Kirche mit seinem achtjährigen Pontifikat erhalten hat, und bitten die Göttliche Vorsehung, dass sie Benedikt XVI. und die ganze Kirche weiterhin begleiten möge in diesem so wichtigen und bedeutungsvollen Augenblick der Geschichte.

Wir werden mit ihm sein, darauf kann er zählen, und wir werden viele sein. Vor Gott!